

Citation style

Dülffer, Jost: review of: Alya Aglan / Robert Frank (eds.), 1937-1947: la guerre-monde. Vol. 1, Paris: Éditions Gallimard, 2015, in: Francia-Recensio, 2015-4, 19./20. Jahrhundert - Histoire contemporaine, downloaded from recensio.net

First published:

<http://www.perspectivia.net/publikationen/francia/francia...>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Alya Aglan, Robert Frank (dir.), 1937–1947: la guerre-monde. Tome premier, Paris (Éditions Gallimard) 2015, 1412 p. (Collection Folio. Histoire, 244), ISBN 978-2-07-044265-2, EUR 17,90; Alya Aglan, Robert Frank (dir.), 1937–1947: la guerre-monde. Tome second, Paris (Éditions Gallimard) 2015, 1413–2486 p. (Collection Folio. Histoire, 245), ISBN 978-2-07-046417-3, EUR 16,90.

rezensiert von/compte rendu rédigé par
Jost Dülffer, Köln

Wie soll man ein Werk von knapp 2500 Seiten besprechen, in dem gut 50 Autoren insgesamt 54 Beiträge verfasst haben? Ein Werk, das darüber hinaus so preiswert wie nur irgend denkbar ist? Da gilt es zunächst einmal hohes Lob für die Integrationsleistung der Herausgeber zu zollen, die einen großen Kreis erstrangiger Historikerinnen und Historiker aus unterschiedlichen Ländern zu einem solchen gemeinsamen Werk zusammengebracht haben. Vom Preis her eignet es sich hervorragend als Studienbuch und unterscheidet sich schon dadurch von den gängigen Oxford- oder Cambridge-Enzyklopädien, mit denen es inhaltlich am ehesten vergleichbar ist.

Eine Rezension über die Leistung der Historikerin und des Historikers von der Sorbonne lässt auf knappem Raum eigentlich primär die Konzeption würdigen und kritisieren. Das Niveau der Beiträge ist durchweg hoch, erfasst den neuesten Forschungsstand; die Aufsätze sind lesbar geschrieben, listen im Anhang die wichtigste Forschungsliteratur auf. Es fällt auf, dass manche Autoren in dieser »Welt des Krieges« zwar auch ausgiebig deutschsprachige Forschungen zur Kenntnis nehmen, zumeist aber sind es leider nur französische und englische Arbeiten. Einer der zentralen Gedanken ist es, Frankreich einmal nicht ins Zentrum zu stellen, sondern einen globalen Ansatz zu verfolgen. Das geschieht seitens der beiden Herausgeber durchgängig durch Einbeziehung des ostasiatischen und europäischen Kriegsschauplatzes, zwei Beiträge sind Afrika bzw. Lateinamerika gewidmet – doch wird gerade dieser globale Anspruch dann in den meisten Einzeleiträgen kaum noch berücksichtigt. Umso bemerkenswerter ist es daher, wenn beim Thema Musik doch ein weltweiter Blick angestrebt wird.

Die Bände sind in vier ungleiche Teile untergliedert. Teil I: »Le parti pris de la guerre« – ein Titel, den ich nicht ganz verstehe – umfasst 19 Beiträge und endet bei S. 845. Hier werden die einzelnen regionalen bzw. sektoralen Kriegsschauplätze und ihre zeitliche Entfaltung abgehandelt – ziemlich europazentrisch allerdings. Es stechen hervor Robert Franks Reflexionen über die Bedeutung der Kapitulation Frankreichs 1940 (mit globalem Akzent!), zwei Beiträge von Pierre Grosser, die auf gut 120 Seiten den Weltkrieg zwischen etwa 1943 und 1945 als interdependentes Geschehen analysieren. Dies gilt wohl auch noch für Antoine Fleury, der die europäischen Neutralen typisierend zu umfassen versucht. Das alles hätte methodisch so oder ähnlich auch schon vor einer Generation geschrieben werden können, aber das bleibt alles sehr informativ.

Teil II: »Faire et inventer la guerre« (auch dies ein nach der Lektüre schwer nachvollziehbarer Titel) umfasst achtzehn sehr unterschiedliche Aufsätze. Hier geht es einmal um die – jeweils nationalen – Kriegsgesellschaften: die britische, deutsche, amerikanische, russische und japanische, manchmal unter dem Etikett Ökonomie zu eng überschrieben. Im Falle Japans gibt es auch das Bemühen, die Durchdringung großer Teile Asiens einzubeziehen (Hugues Tertrais). Für die deutsche Herrschaft ergänzen sich zwei längere Beiträge hervorragend: Barbara Lambauer zur Kollaboration (sie schreibt in Teil III einen luziden zweiten Artikel zur Struktur der deutschen Besatzung) und Alya Aglan zum Widerstand. Hinzuzufügen ist der Beitrag zur japanischen Herrschaft in Asien, einschließlich der originellen Atombombendiskussion (Pierre Journaud). Die deutsch-sowjetische Front als Apokalypse zu bezeichnen (Masha Cerovic) und bei der Endlösung die mobilen Tötungsgruppen in den Vordergrund zu stellen, Auschwitz eher am Rande zu erwähnen (Tal Bruttman) trifft zwar sachlich jeweils Richtiges, isoliert jedoch einige Züge des umfassenden Mord- und Tötungsgeschehens zu sehr. Man kann ja von Timothy Snyders »Bloodlands« halten, was man will, aber die hier (und an anderer Stelle – Barbara Manley zur Sowjetunion) getrennten Dimensionen ethnisch, rassischer, nationaler Mordgeschehen, die ineinander griffen, werden so eher in ereignisgeschichtliche Häppchen aufgelöst. Manchmal verquast, aber zumeist erhellend sind Querschnittsbeiträge mit internationalem Vergleich, auch wenn sie zumeist parataktisch-additiv vorgehen. Hier seien stellvertretend die Beiträge zu Wissenschaft (Robert Frank), internationale Wirtschaftsinstitutionen (Yann Decorzant, Olivier Feiertag) genannt.

Dieser transnationale Ansatz setzt sich unmittelbar in Teil III »Vivre la guerre« fort und umfasst 13 Beiträge: Der Beitrag zu den Kirchen (Gilles Feragu) – warum nicht Religionen? – bleibt in manchem in den Aktionen der katholischen, dann der protestantischen Kirche stecken, gefragt wird höchstens nach Buddhismus und Shintoismus, nicht aber nach dem Judentum. Muss es bei dem Ansatz der Bände einen Extra-Artikel über die Deutschen in Frankreich geben (mit dem deutschen Titel: »Wie Gott in Frankreich?« – Aglan)? Jugend bzw. Frauen sind demgegenüber jeweils spannende andere Beiträge gewidmet. Die Nacht als Grundmetapher dieses Krieges betritt hoch interessantes Neuland (Alya Aglan und Johann Chapoutot). Das gilt auch für die Kulturgeografie des Krieges (Laurent Jeanpierre), der sich der einschlägigen Elitenmigration und dem Wandel von kulturellen Zentren widmet. Der Artikel über Musik ist geglückt, ein weiterer über die Rolle des Kinos im Krieg, von allen unterschiedlich Seiten her gesehen, fand ebenfalls Eingang in den Band.

Teil IV, überschrieben mit »Des héritages«, umfasst nur vier Artikel: Exil und Zwangsmigration (Dzovinar Kévonian) ist hervorzuheben. Aber dieser Beitrag (zusammen mit Jeanpierre wie oben) lässt nicht vergessen, dass ein Aufsatz über die Zwangsmigrationen vor und im Krieg fehlt, der eng mit dem Genozid zusammen zu denken wäre. Anfänge des Wohlfahrtsstaates, Bedeutung des Antikolonialismus in Asien im Rahmen der japanischen Herrschaft und schließlich – mit Schwerpunkt auf Nürnberg – »Juger la guerre«, runden den Band ab.

Gerade die Teile II und III stellen mit innovativen Fragen und meist überzeugenden Essays die Essenz des Mammutwerkes dar und verdienen höchste Beachtung. Es sei erwähnt, dass ca. 170 Seiten Karten und in jedem Band drei Register enthalten sind. Das ist nützlich für den Universitätsunterricht, ein Zweck, der sicherlich erreicht wird. Einige der gemachten kritischen Bemerkungen zu Einzelbeiträgen sollen und können deren Qualität nicht infrage stellen; damit sind eher Grenzen des jeweils sektoral angelegten und dann doch nicht umfassenden Ansatzes gemeint. Ein vollständiges, allen Ansprüchen gerecht werdendes Werk zu erwarten, wäre unbillig. Der Anspruch des Titels, ein Jahrzehnt von 1937 bis 1947 zu erfassen, wird im ersten Band für die Vorkriegszeit angemessen geleistet. Die gute Idee, einen Ausblick über den Krieg hinweg zu liefern, wurde dagegen weniger überzeugend realisiert. Wir erfahren zu wenig über die Versuche zu einer neuen Weltordnung um die UNO herum und auch nur ganz Knappes über die schwindende Kooperation der Alliierten oder gar über deren unterschiedliche Besatzungspolitiken. Zu kurz kommen auch Kriegszerstörungen, Not und nicht zuletzt die fortgesetzten Gewaltexzesse im »Nachkrieg« (Klaus Naumann).